

Und hier beginnt Euer Dilemma: Wo Ihr sprechen möchtet, müßt Ihr manchmal schweigen. Ihr wißt, in diesem Streite steht ein Schuft gegen einen Ehrenmann. Ihr dürft den Schuft nicht angreifen, weil er noch Eurer Partei angehört. So werdet Ihr mitschuldig an Vergehen. Ein unabhängiger Schriftsteller, der Sozialist ist, wird bereit und verpflichtet sein, anzuklagen, wenn die Polizei auf Arbeiter schießt. Ein paar der besten Schriftsteller haben furchtbare Anklage erhoben. Er wird aber nicht bereit sein, Trotzki zu lästern, nur weil er politisch unterlegen war. Für ihn wird Trotzki ein großer sozialistischer Schriftsteller bleiben, der beste Pamfletist der modernen Arbeiterbewegung und einer der klarsten Köpfe, die heute denken. Damit wird er noch nicht politisch Stellung für Trotzki oder gegen Stalin oder gar gegen die Sowjetunion beziehen. Die es behauptet haben — sie sind des Himmelreichs gewiß. Ein unabhängiger Schriftsteller wird auch nicht bereit sein, die Leistung eines George oder Benn herabzusetzen, nur weil sie keine Sozialisten sind. Es gibt eben grundsätzliche Unterschiede zwischen Literatur und Politik, zwischen Geist und Macht:

Der Schriftsteller muß Etiker sein, der Politiker — Taktiker.

Der Schriftsteller muß die Wahrheit lieben, der Politiker — den Nutzen. Der Schriftsteller muß für das Recht, der Politiker um die Macht kämpfen. Ein Schriftsteller, der Sozialist ist, wird sich verbunden fühlen der Arbeiterklasse, der die Zukunft gehört, ein Politiker, der Sozialist ist, ist gebunden an eine Partei der Arbeiterklasse.

Wir versuchen — als unabhängige Schriftsteller — verantwortungsbewußt und klar, Das zu fördern, was Größe hat und Zukunftsgehalt, zunächst also die guten Kräfte der Arbeiterklasse, und Das zu bekämpfen, was mickrig ist oder gemein oder dumm, also — manchmal und immer schweren Herzens — auch Maßnahmen Eurer Partei.

So geartete Haltung ist kein „Rückfall in überwundene Zeiten“. WIR können in die Illusionen überwundener Zeiten garnicht zurückfallen, da sie UNS nie benebelt haben. Für Euch und uns ist der Weltkrieg Grenzstein gewesen. Hier beginnt unsere und Eure Welt, aber nur — unser Werden. Während Ihr manchmal den Eindruck macht, als ständet Ihr noch tief in der Psychose des Grauens — beginnt unser Bewußtsein überhaupt erst mit dem Kriege: *la guerre — ce sont nos parents* *) (Ernst Glaeser). Und weil Kinder das Meer der Lüge und Gemeinheit netzte, sind sie — erwachsen — nicht mehr bereit, selbst zu lügen und Gemeines zu decken, aber auch nicht — sich

*) Der Krieg, das sind unsere Eltern.